Deutscher Garten

früher „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" und „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof"

57. Jahrgang | Ausgabe R | März 1942

Organ der Fachberatung des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner e. V.

Sammelband

Inhalt:

	Seite
Welche Aufgaben hat der Pflanzenschutzwart im Reichsleistungswettbewerb der Kleingärtner?	33
Die Pflanzenkinderstuben des Kleingartens	35
Soll der Kleingärtner Markerbsen oder Palerbsen anbauen?	40
Gemeinschaftsarbeiten bei der Ertragssteigerung	41
Gartenbestellung 1942 vom Küchenplan aus gesehen	42
Der Anbau von Dicke Bohne und Stielmus	44
Kennen Sie die rheinischen Gemüsearten Dicke Bohnen, Stielmus und Endiviensalat?	45
Anregungen aus den Kreisen der Fachberater	47
Aus anderen Zeitschriften	47
Graf zu Stolberg-Wernigerode: Elektrizität und Lebewesen	48
Dr. Hilkenbäumer: Die Frosthärte bei Obstgehölzen	48

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder und Berlin SW 68

Postverlagsort Frankfurt/Oder

einen Ersatzmantel anziehen, dann dankt er uns diese Fürsorge durch um so freudigeres Anfangswachstum der ihm anvertrauten Jungpflanzen. Von bedeckten Beeten hat man das Gefühl, daß sich die Jugendentwicklung der auf ihnen angepflanzten Jungpflanzen ohne jede Stockung, gleichsam wie in einem Guß vollzieht, weil der schützende Humusmantel fehlt. Durch ihn wird auch das Wachstum des Unkrautes schon bei fingerdicker Auflage geeigneter Humusstoffe wesentlich unterdrückt. Trotzdem ist aber bis zum Reihenschluß durch die angebauten Kulturpflanzen ein mehrmaliges Hacken zwischen den Pflanzreihen erforderlich, um das doch noch aufgelaufene Unkraut im Keim zu ersticken und eine etwa durch Platzregen und die damit verbundenen oberflächlichen Bodenverschwemmungen entstandene Erdkruste zum Zwecke des besseren Luftaustausches in beiden Richtungen zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit entpuppt sich aber leider so mancher Gartenfreund als Pflanzenfeind Nr. 1 (Bild 14).

Wie oft muß man heute, selbst bei geschulten Gartenfreunden, noch erleben, daß sie mit Museumsgeräten die Hackarbeit zwischen den soeben gekeimten Jungpflänzchen zu verrichten suchen. Die auf dem Bild Nr. 14 dargestellte kombinierte Hacke (unten Blatt-, oben Zinkenhacke) wird selbst in der Hand des geübten Gartenfreundes zum wahren Jungpflanzenmörder. Es ist kaum möglich, mit einem solch unzweckmäßigen, viel zu schweren Gerät die Bodenoberfläche nur 1 cm tief aufzurühren, immer wird es vorkommen, daß man das Hackblatt 5 cm und noch tiefer in den Boden einschlägt. Es dringt also im Regelfalle tiefer ein, als die jungen Pflanzenwürzelchen während ihrer bisherigen Lebensspanne schon in den Boden vordringen konnten. Die Folge davon ist, daß die Wachstums-Erdzone der Jungpflanzen völlig austrocknet und die Pflänzchen eingehen oder in einem hoffnungslosen Kümmerzustand verbleiben müssen. Diese Art und Weise der Unkrautbekämpfung unter Anwendung solch vorsintflutlicher Hackgeräte muß die Jungpflanze als wahres Erdbeben empfinden. Die sauberste und zugleich auch zweckmäßigste Arbeit zur Erreichung des besprochenen Zweckes: Brechung der Kruste, Vernichtung des keimenden Unkrautes, leistet die Pendelhacke (Bild 15). Durch Hin- und Herbewegen des Stiels schneidet ihr beiderseits messerscharf geschliffener unterer Schenkel Erdkrusten und Unkrautwurzeln durch. Die gleichfalls geschärften Seitenschenkel verhindern hierbei das Abrutschen und Aufgleiten der gelösten Erdschollen auf die nebenstehenden Jungpflanzen. Außerordentliche Werte an heranwachsenden Pflanzen könnten erhalten werden, wenn eine sorgfältige Ausführung in der Hacke Allgemeingut unserer Gartenfreunde geworden wäre. Wie wir gesehen haben, stehen dem Gartenfreund, dem viel Beschäftigten sowohl als auch dem Kleingärtner mit viel Freizeit, Hilfsmittel in reicher Zahl zur Verfügung, die es ihm gestatten, die Ernten seiner Frühgemüse um zwei bis drei Wochen vorzuverlegen. Der erforderliche Aufwand kann der Wirtschaftskraft des einzelnen in weitem Umfange angepaßt werden. Eines ist allerdings notwendig: guter Wille und beharrliches Durchhalten! Es liegt, wie mehrfach angedeutet werden konnte, angesichts der Jetztzeit nicht nur im Interesse der Einzelfamilie, sondern, von höherer Warte aus gesehen, auch im wohlverstandenen Interesse der gesamten Volksernährung, wenn jeder Kleingärtner, der hierzu irgendwie in der Lage ist, den Entschluß faßt, Frühgemüse in verstärktem Umfange anzubauen. Er wird belohnt durch frühe, wertvolle Gemüseernten, noch mehr aber durch das stolze Bewußtsein, an der Erkämpfung des deutschen Endsieges auf wichtigem Posten mitgeholfen und uns einer Pflicht entledigt zu haben.

Bild 14 u. 15: Minderwertige . . . . . und vorbildliche Hackarbeit im Garten
Den fortschrittlichen Gartenfreund erkennt man an seinem Handwerkzeug. Veraltete Blatt- und Zinkenhacken arbeiten langsam und der gelockerte Boden wird schon beim Arbeiten wieder festgetreten
Lichtbild: Wirth

Soll der Kleingärtner Markerbsen oder Palerbsen anbauen?

Von Dr. E. Isuke und Dr. R. von Sengbusch

Pal- und Markerbsen enthalten in den Körnern im frühesten Entwicklungsstadium Zucker und schmecken angenehm süß. Mit zunehmender Reife des Kornes wandeln die Palerbsen den Zucker in Stärke um, so daß die Palerbsen mit zunehmender Reife immer mehliger schmecken. Die Markerbsen dagegen lagern im wesentlichen Zucker ein, der den Körnern fast bis zur Vollreife einen angenehm süßen Geschmack verleiht. Die Einlagerung von Stärke bei den Palerbsen bedingt, daß die Körner bei diesen Erbsen prallrund sind, während die Markerbsen bei der Reife zusammenschrumpfen.

Die hier geschilderten Geschmacksunterschiede lassen sich ohne weiteres durch Kosten der frischen Körner in den einzelnen Entwicklungsstadien feststellen. Diese Geschmacksunterschiede bleiben auch erhalten, wenn man die Erbsen konserviert, und zwar ist es hier gleichgültig, welche Konservierungsart man anwendet (Trocken-, Naß-, Gefrierkonservierung).

Palerbsen müssen daher, um geschmacklich hochwertig zu sein, in sehr frühem Entwicklungsstadium gepflückt werden. Durch die Maßnahme des frühen Pflückens werden die möglichen hohen Erträge nicht ausgenutzt. Bei der Markerbse kann man die „Voll"-reife abwarten, so daß die Markerbsen einen größeren Spielraum für die Ernte ergeben und eine bessere Ausnutzung der Ertragsfähigkeit gegenüber den Palerbsen gegeben ist. Diese Gesichtspunkte spielen insbesondere für den Anbau im Kleingarten eine Rolle. Es kommt hier häufiger vor, daß der bestmögliche Zeitpunkt für die Ernte der Palerbsen verpaßt wird.

Auf Grund dieser Erkenntnisse müßte man annehmen, daß ausschließlich Markerbsen zum Anbau gelangen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die Markerbsen etwas empfindlicher gegen tiefe

Fortsetzung siehe Seite 41

Fortsetzung v. S. 40 (Kürbis)

Temperaturen und etwas anfälliger gegen Schädlinge sind. Palerbsen können infolgedessen zeitiger gesät werden und bringen im Durchschnitt in den für den Markerbsenanbau ungünstigen Gebieten etwas höhere Erträge als die Markerbsen. In Deutschland empfiehlt sich östlich der Elbe der Palerbsenanbau (wegen der geringeren Empfindlichkeit), westlich der Elbe gedeihen die Markerbsen gut. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine feste Grenze, sondern um ein Uebergangsgebiet.

Es werden aber auch westlich der Elbe in erheblichem Umfang Palerbsen angebaut. Die Ursache hierfür liegt darin, daß bei der Bewertung der Erbsen durch die Konservenfabriken ein Unterschied zwischen Pal- und Markerbsen nicht gemacht wird. Es werden dagegen sowohl bei Pal- als auch bei Markerbsen die kleinen Sortierungen höher bewertet als die großen.

Wir haben weiter oben gesehen, daß diese Bewertung für die Palerbsen richtig sein mag, für die Markerbsen ist sie bestimmt falsch. Für die Markerbsen ist eine gleichmäßige Bewertung aller Größenklassen zu verlangen. Wir stellen fest, daß die deutsche Konservenindustrie auf die Wertunterschiede zwischen Mark- und Palerbsen noch nicht eingegangen ist. Erst in allerletzter Zeit fängt die Erkenntnis an, sich Bahn zu brechen, daß die Markerbsen hochwertiger als die Palerbsen sind. In anderen Ländern hat sich diese Entwicklung bereits früher vollzogen.

Die amerikanische Konservenindustrie legt auf Qualität großen Wert. Bis vor etwa zehn Jahren wurden in den Vereinigten Staaten fast ausschließlich Palerbsen angebaut und konserviert. Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich dort unter den gleichen Qualitätsgesichtspunkten ein Umschwung zugunsten der Markerbsen vollzogen. Dieser Umschwung zugunsten der Markerbsen mag besonders dadurch gefördert worden sein, daß ebenfalls im letzten Jahrzehnt in den Vereinigten Staaten die Gefrierkonservierung eingeführt wurde und bedeutend an Umfang zugenommen hat. Bei der Gefrierkonservierung bleiben die Qualitätsunterschiede im Geschmack zwischen Pal- und Markerbsen besser erhalten als bei der Naßkonservierung.

Es ist anzunehmen, daß Deutschland trotz aller Schwierigkeiten, die dem Markerbsenanbau in den einzelnen Gebieten östlich der Elbe noch entgegenstehen, die gleiche Entwicklung durchmachen wird wie die Vereinigten Staaten.

Erfahrungen bezüglich des Mark- und Palerbsenanbaues im Kleingarten liegen in Deutschland nicht vor. Ich war daher gezwungen, die Verhältnisse beim Großanbauer der Erbsen und bei den Konservierungsarten im In- und Ausland heranzuziehen, um die Vor- und Nachteile der einen oder anderen Erbsenform zu klären.

Die Erkenntnisse der Großanbauer und Konservenindustrie bezüglich Qualität sollten auch den Kleingärtnern erschlossen werden. Bei der großen Zahl der Kleingärtner nützt es nichts, wenn dieser oder jener die Qualitätsunterschiede zwischen Pal- und Markerbsen feststellt. Es ist vielmehr notwendig, daß diese Qualitätsunterschiede in einer Zentrale erkannt und die Ergebnisse an die Kleingärtner weitergeleitet werden.

Außerdem sollten auch im Kleingarten vergleichende Versuche zwischen Pal- und Markerbsen und den verschiedenen Erbsensorten angestellt werden, um die östliche Grenze des Markerbsenanbaues festzulegen. Man wird dem Kleingärtner einen noch sichereren Hinweis geben können, welche Erbsenform (Pal- oder Markerbse) und welche Erbsensorte er in der betreffenden Gegend am zweckmäßigsten anbaut. Auf eine Formel gebracht, müßte es heute heißen: Ueberall da, wo man Markerbsen mit Erfolg anbauen kann, soll man Markerbsen bauen, d. h. westlich der Elbe nur Markerbsenanbau, östlich der Elbe im wesentlichen Palerbsenanbau. Es wird sich im Laufe der Zeit herausstellen, wie weit die Markerbse nach Osten vordringen kann. Die deutschen Züchter werden durch Neuzüchtung von unempfindlichen Markerbsensorten dafür sorgen, daß der Markerbsenanbau weiter nach Osten fortschreitet, um der dortigen Konservenindustrie die nötigen Mengen liefern zu können.

Literatur: Tilgner, Die Konservierungsindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika. 1931 im Verlag Dr. Serger & Hempel, Braunschweig, erschienen.

Gemeinschaftsarbeiten bei der Ertragsteigerung

Von Dr. Schilling

Wenn für die Erweiterung des Gemüseanbaues auch Vereinsflächen — z. B. Schmuckstreifen, Vereins- und Spielplätze — in Anspruch genommen werden sollen, so sind verschiedene Vorarbeiten zu erledigen.

Zuerst ist die Fläche auf ihre Eignung zu untersuchen. Es würde eine Verschwendung von Saat- und Pflanzgut sein, wenn man Gemüse auf einer Fläche anbauen wollte, auf der nichts wachsen kann. Deshalb sind Plätze, die mit Schlackenunterlage eingebaut sind, von vornherein ebenso ungeeignet wie Plätze mit 30 cm festgewalztem Sand und Kies oder wie Flächen, bei denen auf 20 cm schon Grundwasser steht. Es können jedoch auch begraste Flächen ungeeignet sein, wenn in ihnen Massen von Drahtwürmern oder Erdraupen hausen; denn dann würde aus Kohl, Salat, Frühkartoffeln usw. nichts werden. Dagegen ist die Inanspruchnahme von lehmigem Rohboden unbedenklich, da er mit Komposterde schnell verbessert werden kann und so für vieles Gemüse sehr gut geeignet ist und gute Erträge bringt.

Wenn diese Prüfung, die in erster Linie Aufgabe des Gartenwartes ist, bejahend ausfällt, so hat der Vereinsleiter weitere Vorarbeiten zu leisten. Er muß jetzt das ganze „ankurbeln", d. h.: die Mitglieder für den Gedanken der Ertragsteigerung und der notwendigen Gemeinschaftsarbeit gewinnen. Er muß weiter den erforderlichen Dünger und das Saat- und Pflanzgut beschaffen. Er muß schließlich den „Stundenplan" für die Arbeitsverteilung aufstellen und die betreffenden Mitglieder von ihrem Arbeitsansatz rechtzeitig benachrichtigen. Das ist alles nicht so einfach wie in Friedenszeiten: Eine Anzahl Mitglieder ist im Felde, die anderen haben Schichtarbeit; manches Saatgut ist gesperrt und es muß ein Lieferungsvertrag auf Pflanzen mit einem Erwerbsgärtner abgeschlossen werden; Wirtschaftsdünger, Torfmull, einzelne Handelsdüngerarten sind nicht oder kaum erhältlich und müssen durch andere Mittel ersetzt werden. Der Vereinsleiter hat also nicht mehr „viel Zeit", um später eingestehen zu müssen, daß er es aus Zeitmangel überhaupt nicht schaffen kann, sondern er muß jetzt mit allem Eifer losarbeiten und die Hindernisse überwinden. Nur dann ist er wirklich der Leiter, dem die Gemeinschaft willig folgen wird.

Die Gemeinschaftsarbeit selbst besteht in dem Umbrechen, Herrichten, Bestellen und Pflegen der Fläche und des Anbaues. Gewiß kann ein Verein auch ein einzelnes Mitglied mit der ganzen Arbeit beauftragen und ihn bezahlen; die richtige Art ist das aber nicht. Gerade die kriegswichtige Aufgabe der Gemüseausweitung soll uns alle auf den Plan rufen und uns in dem Gedanken bestärken, daß wir alle im Kriege stehen und jeder an seinem Teil mithelfen muß. Bei dem ersten Umbrechen der Fläche darf nicht nur an die tiefe Lockerung gedacht werden, sondern auch daran, daß eine vorhandene Grasnarbe nicht untergegraben werden darf, sondern mit zwischengestreutem Branntkalk auf Haufen gesetzt und mehrmals umgestochen werden muß, damit Komposterde entsteht. Die Herstellung von Kompost ist überhaupt eine der dringlichsten Arbeiten. Wenn Torfmull zur Herstellung von Torfschnellkompost nicht beschafft werden kann, muß es gute Gartenerde tun, die mit kleingeschnittenen Pflanzenabfällen und reichlich Branntkalk versetzt wird. Trotzdem wird besonders in den ersten Wochen die Komposterde nicht ausreichen, um die ganze Er-